

## DAS TOTE MEER

aus: Werner Keller, *Und die Bibel hat doch recht*, Wien <sup>3</sup>1964

Nach Süden hin schließt den Jordangraben ein abflußloser Salzsee von heute knapp 16 km Breite und - schwankend je nach Wasserstand - zwischen 75 und 85 km Länge ab. Sein Pegel wird offiziell mit 394 m angegeben, in Wirklichkeit dürfte der Wasserspiegel in den letzten Jahren aber durch starke Verdunstung und verminderten Zufluß (ein Teil des Yarmuk-Wassers speist ja den East Ghor Canal;) noch um einige Meter abgesunken sein.

Im Osten fassen den Salzsee die moabitischen Berge (bis 1285 m hoch) ein, darunter der Berg Nebo, im Westen Judäas Höhenzüge, die bis 1014 m aufragen. Während man im Nordteil des Toten Meeres Wassertiefen von über 400 m gemessen hat (der Seeboden liegt also um die 800 m unter dem Meeresspiegel), betragen sie im Südteil, beginnend mit der Lisan-Halbinsel, nur 5-10 m. In der Antike soll es möglich gewesen sein, von jener Halbinsel (Lisan = arab.: Zunge) über eine Furt zum hier etwa 5 km entfernten Westufer zu waten. jedenfalls besteht der See praktisch aus einem Nord- und einem Südbecken.

Trübe von Mergel und Ton, die der Jordan ablagert, ist das Tote Meer kein einladender Badeplatz. Das Wasser fühlt sich ölig an, schmeckt unangenehm bitter und brennt in den Augen. Dennoch hat die jordanische Regierung bei Suweima am Nordende des Sees ein Rest House mit Restaurant und Süßwasserduschen errichten lassen. Der Salz- bzw. Mineralgehalt des Wassers (u. a. Magnesium-, Kalium-, Natrium-, Kalzium- und Bromverbindungen), der mit 31% und darüber fast zehnmal so hoch ist wie im Mittelmeer, bewirkt einen starken Auftrieb, der das Schwimmen schwierig macht, die Gefahr des Ertrinkens aber praktisch ausschließt.

Daß Fische, die in den Salzsee geraten, nach kurzer Zeit verenden, daß überhaupt organisches Leben im Toten Meer nur ausnahmsweise überdauert - im Altertum reagierte man mit Legendenbildung auf solche Phänomene. Kein Vogel, hieß es, würde je über die bitteren Wasser des Sees fliegen; und unerklärlich sei der dreifache Farbwechsel, den man auf der Wasserfläche tagtäglich beobachte.

Im Alten Testament erscheint das Tote Meer als *Salzmeer* (u. a. Gen 14,3) oder einfach als »östliches Meer« (Ez 47,18). Totes Meer (*Mare Mortuum*) hat den Salzsee erstmals wohl der Kirchenvater HIERONYMUS im 4. Jh. genannt. Interessanter ist die Bezeichnung »Asphaltsee«: Der Historiker FLAVIUS JOSEPHUS berichtet im 1. Jh. n. Chr. von schwarzen Bitumenbrocken, die der See »nach oben kommen läßt«, verwendbar »nicht nur zum Abdichten von Wasserfahrzeugen, sondern auch gegen körperliche Leiden«. »Bitumen Iudaicum« (PLINIUS d. Ä.) oder »Judenpech« nannte man die begehrte teerartige Masse. Die Nabatäer bargen den Naturasphalt und boten ihn zu hohen Preisen im Mittelmeerraum und vor allem in Ägypten an, wo er zum Einbalsamieren von Leichen benötigt wurde. Wie rar die Ware gewesen sein dürfte, macht Ulrich Jasper SEETZEN deutlich, der Anfang des 19. Jh. am Toten Meer entlangzog. »Die Erscheinung des Asphalts auf dem toten See«, schreibt SEETZEN, »ist gar nicht so gewöhnlich, wie man zu glauben scheint, sondern gehört zu den Seltenheiten, und alte Leute wußten sich nur zu erinnern, daß dies zwei- oder dreimal in ihrem Leben der Fall gewesen sei.«

Entsprechend mangelt es an Bildzeugnissen, doch zeigt ein 1939 veröffentlichtes Photo einen im Toten Meer schwimmenden Asphaltblock von 150 m<sup>3</sup>.

*Und der Herr sprach: Es ist ein Geschrei in Sodom und Gomorra, das ist groß, und ihre Sünden sind sehr schwer. Da ließ der Herr Schwefel und Feuer regnen vom Himmel herab auf Sodom und Gomorra. Und kehrte die Städte um und die ganze Gegend und alle Einwohner der Städte und was auf dem Lande gewachsen war. ... Und sein (Lots) Weib sah hinter sich und ward zur Salzsäule. Und siehe, da ging ein Rauch auf vom Lande wie ein Rauch vom Ofen*

(Gen 18,20; 19, 24-26.28).

Die unheilvolle Wucht dieser biblischen Erzählung von der göttlichen Bestrafung unverbesserlicher Sündhaftigkeit hat wohl zu allen Zeiten die Gemüter der Menschen tief beeindruckt. Sodom und Gomorra wurden zum Sinnbild der Lasterhaftigkeit und der Gottlosigkeit, zum Vergleich, wenn von völliger Vernichtung die Rede ist. Immer von neuem muß sich die Phantasie der Menschen an dem unerklärbaren schreckensvollen Vorgang entzündet haben, wie zahlreiche Berichte aus alten Zeiten erkennen lassen. Merkwürdige und ganz unglaubliche Dinge sollten sich am Toten Meer, dem Salzmeer, ereignet haben, wo sich der Bibel zufolge die Katastrophe abgespielt haben muß.

Während der Belagerung von Jerusalem im Jahre 70 n. Chr. verurteilte der römische Feldherr Vespasian Sklaven zum Tode. Er machte kurzen Prozeß mit ihnen, ließ sie mit Ketten zusammenbinden und in das Meer bei den Moabbergen werfen. Doch die Verurteilten ertranken nicht. Wie oft man sie auch in das Meer warf, immer wieder trieben sie wie Korken an Land. Der unerklärliche Vorgang beeindruckte Vespasian so, daß er die armen Sünder begnadigte.

Diese und ähnliche überlieferten Geschichten waren zwar bekannt, doch bis vor reichlich hundert Jahren fehlte jede genauere Kenntnis von dem geheimnisvoll seltsamen Meer in Palästina. Kein Wissenschaftler hatte es je gesehen und erforscht. Im Jahre 1848 ergreifen die Vereinigten Staaten die Initiative und rüsten eine Expedition nach dem rätselhaften Toten Meer aus. Vor dem Küstenstädtchen Akka, knapp 15 Kilometer nördlich von Haifa, ist an einem Herbsttag des Jahres 1848 der Strand schwarz von Menschen, die gespannt ein ungewöhnliches Manöver verfolgen. W.F. Lynch, Marineoffizier und Chef der Expedition, hat von einem draußen vor Anker liegenden Schiff zwei Metallboote an Land bringen lassen, die nun sorgfältig auf hochrädigen Karren festgezurt werden. Mit einem langen Zug von Pferden bespannt, bricht der Treck auf. Nach drei Wochen ist unter unbeschreiblichen Mühseligkeiten der Transport über das Hochland von Südgalliläa geschafft. In Tiberias werden die beiden Boote wieder zu Wasser gebracht. Von Lynch auf dem See Genezareth angestellte Höhenmessungen lösen die erste große Überraschung auf dieser Reise aus. Zunächst glaubt er an einen Irrtum, aber die Kontrollmessungen bestätigen das Resultat. Die Oberfläche des aus der Jesusgeschichte weltbekannten Sees Genezareth liegt 208 Meter unter dem Mittelmeerspiegel! In welcher Höhe mag der Jordan, der diesen See durchfließt, entspringen?

Tage später steht W. F. Lynch oben an einem Hang des schneebedeckten Hermon. Aus den Überresten von Säulen und zerbrochenen Toreingängen schält sich das kleine Dorf Banlyas. Ortskundige Araber führen ihn durch dichtes Oleandergebüsch zu einer von Geröll halbverschütteten Höhle in der steilen Kalksteinwand des Hermon.

Gurgelnd schießt aus ihrem Dunkel klares Wasser ins Freie. Das ist eine der drei Jordanquellen. Die Araber nennen den Jordan Scherl'at el Kebir, »Großer Fluß«. Hier lag das alte Panion, hier baute Herodes dem Augustus zu Ehren einen Tempel des Pan.

Muschelförmige Nischen sind neben der Jordanhöhle in den Felsen getrieben. »Priester des Pan« ist in griechischer Schrift noch deutlich zu lesen. An der Quelle des Jordan wurde zur Zeit Jesu der Hirtengott der Griechen verehrt, hob der bocksfüßige Pan die Flöte an die Lippen, als wolle er dem Jordan zu seiner weiten Reise ein Lied aufspielen. Nur 5 Kilometer westlich lag von dieser Quelle das biblische Dan, der häufig genannte nördlichste Ort des Landes. Auch dort sprudeln klare Quellwasser aus dem Südhang des Hermon. Ein dritter Quellbach schießt aus einem höher gelegenen Tal herab. Die Talsohle liegt wenig oberhalb des 500 Meter über dem Meeresspiegel.

Wo der Jordan 20 Kilometer südlich den kleinen Hule-See erreicht, hat sich das Bett bereits bis auf 2 Meter über dem Meeresspiegel gesenkt. Dann stürzt der Fluß die wenig mehr als 10 Kilometer steil hinab zum See Genezareth. Auf seinem Lauf von den Hermonhängen bis hierher bewältigt er in einer Strecke von nur 40 Kilometer 700 Meter Höhenunterschied.

Von Tiberias aus fahren die amerikanischen Expeditionsteilnehmer in den beiden Metallbooten die endlosen Windungen des Jordan hinab. Allmählich wird die Vegetation spärlicher, nur an den Ufern wuchert noch dichtes Gestrüpp. Unter der tropischen Sonne taucht zur Rechten eine Oase auf - Jericho. Bald darauf sind sie am Ziel. Zwischen fast senkrecht abfallende Felswände gebettet, liegt vor ihnen die riesige Wasserfläche des Toten Meeres.

Das erste ist ein Bad. Die Männer, die hineinspringen, haben das Gefühl, als würden sie wieder herausgehoben, als hätten sie Schwimmwesten angelegt. Die alten Berichte haben also nicht gelogen. In diesem Meer kann niemand ertrinken. Die sengende Sonne trocknet die Haut der Männer fast augenblicklich. Die dünne Salzkruste, die das Wasser auf ihren Körpern zurückgelassen hat, läßt sie ganz weiß erscheinen. Keine Muschel, kein Fisch, kein Tang, keine Korallen - auf diesem Meer hat nie ein Fischerboot geschaukelt. Trostlos kahl sind auch die Ufer. Mächtige Ablagerungen verkrusteter Salze bilden den Strand, und die Felswände darüber in der Sonne funkeln wie Diamanten. Die Luft ist von stechenden, bellenden Gerüchen erfüllt. Es riecht nach Petroleum und Schwefel. Ölige Lacken von Asphalt - die Bibel nennt es Erdharz (Gen 14, 10) - treiben auf den Wellen. Selbst der leuchtende blaue Himmel und die allmächtige Sonne können der feindlich anmutenden Landschaft kein Leben einhauchen.

22 Tage kreuzen die Boote der Amerikaner auf dem Toten Meer. Sie nehmen Wasserproben, machen ihre Analysen, und immer wieder geht das Senkblei in die Tiefe. Die Mündung des Jordan, das Tote Meer, liegt 392 Meter unter dem Meeresspiegel! Gäbe es eine Verbindung zum Mittelmeer, so würden der Jordan und der 105 Kilometer entfernte See Genezareth verschwinden. Ein gewaltiges Binnenmeer würde sich bis fast zum Ufer des Hule-Sees hinauf erstrecken!

*»Wenn ein Sturm durch den Felsenkessel dahinbraust«, vermerkt Lynch, »so schlagen die Wellen wie Hammerschläge an die Bootswände; aber die Schwere des Wassers bringt es mit sich, daß sie sich in kurzer Zeit beruhigen, nachdem der Wind aufgehört hat.«*

Aus dem Expeditionsbericht erfährt die Welt zum ersten Male zwei erstaunliche Tatsachen. Das Tote Meer reicht 400 Meter in die Tiefe; der Meeresboden liegt demnach etwa 800 Meter unter dem Mittelmeerspiegel. Das Wasser des Toten Meeres enthält rund 30 Prozent feste Bestandteile, größtenteils Chlornatrium, das ist Kochsalz. Die Weltmeere dagegen enthalten 3,3 bis 4 Prozent Salz. Der Jordan und viele kleinere Flüsse münden in das 76 Kilometer lange, 16 Kilometer breite Becken, das keinen einzigen Abfluß aufweist. Unter der glühenden Sonne verdunsten Tag für Tag auf der Meeresoberfläche 8 Millionen Kubikmeter Wasser. Was die Zuflüsse an chemischen Stoffen mit sich führen, bleibt in dem 1.292 Quadratkilometer großen Becken zurück.

Erst nach der Jahrhundertwende erwacht mit den Ausgrabungen im übrigen Palästina auch das Interesse an Sodom und Gomorra. Forscher begeben sich auf die Suche nach den verschollenen Städten, die in biblischer Zeit hier gelegen haben sollen.

Wie eine Landzunge ragt am Ostufer des Toten Meeres die Halbinsel el-Lisan weit ins Wasser hinein. "el-Lisan" bedeutet auf arabisch »die Zunge«. Die Bibel erwähnt sie ausdrücklich bei der Aufteilung des Landes nach der Eroberung. Die Grenzen des Stammes Juda werden genau umrissen. Dabei gibt Josua von der Grenze im Süden eine ungemein charakteristische Schilderung: Daß ihre Mittagsgrenze war von der Ecke an dem Salzmeer, das ist von der Zunge, die mittagswärts geht- (Jos 15, 2).

Ein römischer Bericht erzählt von dieser Landzunge eine Geschichte, die zu Unrecht stets mit großer Skepsis aufgenommen wurde. Zwei Deserteure hatten sich auf die Halbinsel geflüchtet. Die ihnen nachsetzenden Legionäre suchten das Gelände lange vergeblich nach ihnen ab. Als sie die Entwischten schließlich erspähten, war es zu spät. Die Deserteure kletterten auf dem gegenüberliegenden Ufer bereits an den Felsen hoch - sie waren quer durch das Meer gewatet! Offenbar war der See damals dort flacher als heute.

Unsichtbar verläuft hier der Boden unter dem Wasserspiegel in einem mächtigen Knick, der das Meer gleichsam in zwei Teile scheidet. Zur Rechten der Halbinsel senkt sich der Boden steil in eine Tiefe von fast 400 Meter. Zur Linken der Landzunge bleiben die Wasser merkwürdig flach. Messungen in den letzten Jahren ergaben nur Tiefen zwischen 15 und 20 Meter.

Geologen fügten diesen Entdeckungen und Beobachtungen eine weitere Deutung hinzu, die Ursache und Ablauf der biblischen Erzählung von der Vernichtung Sodoms und Gomorras erklären könnte.

Das Jordantal ist nur ein Teil eines mächtigen Risses in unserer Erdkruste. Der Verlauf dieser Erdspalte wurde inzwischen genau erkundet. Sie beginnt viele hundert Kilometer vor den Grenzen von Palästina hoch im Norden, zu Füßen der Taurusberge in Kleinasien. Im Süden verläuft sie vom Südufer des Toten Meeres über die Wüste Araba zum Golf von Aqaba und endet erst jenseits des Roten Meeres in Afrika. An vielen Stellen dieser Riesensenke sind Zeichen ehemaliger Vulkantätigkeit nachweisbar. In den Bergen von Galiläa, auf dem Hochland in Ostjordanien, an den Ufern des Jabbok-Nebenflusses, am Golf von Akaba gibt es schwarzen Basalt und Lava.

Der Erdenbruch legte die vulkanischen Kräfte frei, die längs der Spalte überall in der Tiefe schlummern. Im oberen Ostjordantal erheben noch heute sich die Krater erloschener Vulkane, über dem Kalkboden lagern große Lavafelder und mächtige Basaltschichten.

Seit undenklichen Zeiten werden die Gebiete an dieser Senke von Erdbeben heimgesucht. Sie sind wiederholt bezeugt, auch die Bibel berichtet davon. Versanken Sodom und Gomorra, als - begleitet von Erdbeben und Vulkanausbrüchen - vielleicht ein Stück des Grabenbodens noch etwas einbrach? Und erweiterte sich das Tote Meer damals nach Süden hin?

*Und Lots Weib sah hinter sich und ward zur Salzsäule (Gen. 19, 26).*

Je näher man dem Südende des Toten Meeres kommt, um so öder und wilder wird die Gegend, um so unheimlicher und bedrückender die Szenerie der Bergwelt. In ewigem Schweigen stehen die Berge, deren zerrissene Steilwände senkrecht ins Meer abfallen und unten in kristallinem Weiß starren. Auf beklemmende Weise hat die beispiellose Katastrophe ihren Stempel dieser Gegend unvergänglich eingepägt. Nur selten zieht ein Nomadentrupp durch eines der schroff zerklüfteten Täler landeinwärts.

Wo die ölig schweren Wasser im Süden enden, bricht an beiden Ufern auch die bedrückende Felskulisse jäh ab, um einer bittersalzigen Marschniederung Platz zu machen. Der rötliche Boden ist von zahllosen Rinnsalen durchzogen und wird dem unachtsamen Wanderer leicht gefährlich. Weit schwingt die Sumpfniederung gen Süden zum Wüstental der Araba, das bis zum Roten Meer reicht.

Westlich vom Südufer, in Richtung auf das biblische Mittagsland, den Negev, dehnt sich ein Hügelrücken 45 Meter hoch und 15 Kilometer lang von Norden nach Süden. Über seinen Hängen liegt bei Sonnenlicht ein Funkeln und Glitzern wie von Diamanten. Es ist ein seltenes Naturphänomen. Der größte Teil dieses kleinen Gebirges besteht aus reinen Salzkristallen. Die Araber nennen ihn Dschebel Usdum, ein uralter Name, in dem sich das Wort Sodom erhalten hat. Viele Salzblöcke sind vom Regen ausgewaschen und von den Höhen herabgestürzt. Sie haben seltsame Formen, einige stehen aufrecht wie Statuen. In ihren Umrissen vermeint man wahrhaftig plötzlich menschliche Gestalten zu erkennen.

Die befremdlichen Salzstatuen erinnern lebhaft an die Darstellung der Bibel von Lots Frau, die wegen ihres Ungehorsams zur Salzsäule erstarrte. Und alles, was in der Nähe des Salzmeeres liegt, überzieht sich noch heute in kurzer Zeit mit einer Kruste aus Salz.